

Dr. Jeffrey Hudon, Biblische Archäologie, Sitzung 1, Einführung und Geschichte der Disziplin, Teil 1

© 2024 Jeffrey Hudon und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist die erste Sitzung: Einführung und Geschichte der biblischen Archäologie, Teil 1.

Herzlich willkommen! Mein Name ist Jeff Hudon, und ich spreche zu Ihnen vom Campus des Archäologischen Instituts der Andrews University in Bering Springs, Michigan. Ich begrüße Sie alle herzlich zu einer Vortragsreihe über biblische Archäologie. Hier ein paar Informationen zu meiner Person.

Ich habe hier an der Andrews University in Vorderasiatischer Archäologie mit Schwerpunkt Alttestamentliche Exegese promoviert. Meine Frau und ich lebten in Israel, wo ich zwei Jahre am Jerusalem University College studierte und dort auch meinen Master sowie einen Master in Theologie am Fuller Theological Seminary absolvierte. Ich blicke auf 17 archäologische Feldkampagnen in Israel und Jordanien zurück und freue mich sehr, Ihnen diese faszinierende Disziplin der Biblischen Archäologie näherzubringen, die ein wertvolles Werkzeug für Bibelstudien und Exegese darstellt.

Das Bild, das wir hier auf unserem Bildschirm sehen, zeigt eine typische archäologische Ausgrabungsstätte. Es handelt sich um Tel es-Safi in Israel. Tel es-Safi liegt in der Schefela, dem Vorgebirge Israels und Palästinas, zwischen dem Hügelland und der Küstenebene.

Es ist als Tel es-Safi bekannt. Das ist der arabische Name, aber eigentlich handelt es sich um das biblische Gat der Philister. Und das ist Goliaths Heimatstadt.

Wir werden das später noch genauer besprechen, wenn wir über die Philister und einige ihrer Stätten sprechen. Aber wie gesagt, es ist typisch, denn man sieht die quadratischen Vertiefungen – fünf mal fünf Meter groß – und so werden die meisten archäologischen Ausgrabungen durchgeführt. Wir werden das im Abschnitt zur Methodik genauer erläutern.

Die Sandsäcke dienen lediglich dazu, Einstürze und Erosion in der Nebensaison zu verhindern. Nun aber genug der Vorrede, wir wollen kurz darüber sprechen, was Archäologie eigentlich ist. Was Archäologie nicht ist, ist das, was wir hier sehen: die berühmte Hollywood-Filmreihe Indiana Jones.

Wenn ich Leute treffe, die sich für Archäologie interessieren, erwähnen sie sofort: „Oh, Sie sind ja wie in Indiana Jones!“ Nun ja, Archäologie und Archäologen haben viel Spaß. Wir erleben viele Abenteuer.

Nichts Vergleichbares zu Hollywood. Das ist unrealistisch. Wahrscheinlich sind 95 % davon unrealistisch.

Nur mal so nebenbei: Die ersten beiden Indiana-Jones-Filme sind bei mir und meinen Kollegen wahrscheinlich die beliebtesten, weil sie sich – wie der Name schon sagt – mit biblischen Themen beschäftigen. Archäologie im echten Leben ist natürlich ganz anders, aber auch spannend und unterhaltsam. Auf den beiden linken Bildern sieht man zwei Freiwillige, die direkt in ihren jeweiligen Bereichen Ausgrabungen durchführen und Artefakte finden.

Diesen Sommer arbeitete ich an einer Ausgrabungsstätte in Jordanien namens Kirbitz Safar. Hoffentlich können wir später noch genauer darauf eingehen. Dort fanden wir einen Teil einer Küche und mehrere Vorratsgläser, die verkehrt herum standen und anderweitig verwendet wurden.

Wenn man auf dem Boden dieser Küche steht, wird einem bewusst, dass dort vor etwa 3100 oder 3200 Jahren die frühen Israeliten arbeiteten. Das bringt einen auf ganz greifbare Weise mit unseren biblischen Vorfahren in Kontakt. Das Bild oben rechts zeigt eine Sammlung von Keramikgefäßen, die an einem bestimmten Ort gefunden wurden – einem Gebiet, das eindeutig derselben Zeit zugeordnet werden kann.

Das ist eine Sammlung von Keramik aus dem 9. Jahrhundert v. Chr., also etwa aus der Zeit von Elia und Elisa. Und das Bild unten rechts zeigt diese fünf mal fünf Meter großen Quadrate, deren Ausgrabung gerade erst begonnen hat.

Das ist ein Teil eines Stadttors. Man sieht dort nur nackten Boden, darunter aber Schutt und vielleicht noch Mauerreste. Das ist leider typisch, denn ein beispielsweise 2800 Jahre altes Stadttor ist nicht erhalten, und man muss mehr oder weniger die Fundamente freilegen.

Ich möchte Folgendes anmerken: Das alles findet in Tel es-Safi, im biblischen Gat, statt. Siehe dazu die oben genannte Bibelstelle im 2. Buch der Könige.

Es heißt, etwa zu dieser Zeit sei Hasael, der König von Aram, hinaufgezogen, habe Gat angegriffen und eingenommen. Dann habe er sich Jerusalem zugewandt. (Sehr kurze Anmerkung in der Heiligen Schrift.)

Fast schon eine Fußnote. Doch seit 20 Jahren führt die Bar-Ilan-Universität in Israel Ausgrabungen in Tel es-Safi durch, und dieser Vers ist dadurch sehr lebendig und real

geworden, denn man hat unglaubliche Beweise für die massive Zerstörung dieser Stadt gefunden, die einst die größte Stadt im Heiligen Land war, größer als Jerusalem. Sie wurde im 9. Jahrhundert von den Aramäern unter Hasaël zerstört.

Diese beiden Damen und alle, die in Tel es-Safi gearbeitet haben, kennen diese Zerstörung sehr gut, da sie fast täglich damit zu tun hatten. Und auch diese Keramikfunde stammen aus dieser Zeit, ebenso wie die Überreste der Fundamentsteine des Tores. Okay.

Die biblische Archäologie hat verschiedene Definitionen. Jeder definiert sie anders. Und die wohl bekannteste ist die des Herrn mit der Brille dort oben rechts.

Man sieht, dass es sich um ein altes Foto handelt. Der Name des Herrn war W. F. Albright, William Foxwell Albright. Und er war tatsächlich der Nestor, der wohl berühmteste amerikanische Bibelarchäologe des 20. Jahrhunderts.

Und er verwendete diese Definition der biblischen Archäologie. Die biblische Archäologie umfasst alle in der Bibel erwähnten Länder von Indien bis Spanien. Es handelt sich um ein riesiges Gebiet.

Und von Südrussland bis Südarabien und die gesamte Geschichte dieser Länder von etwa 10.000 v. Chr. oder sogar noch früher bis in die Gegenwart. Das wurde wahrscheinlich in den 40er oder 50er Jahren geschrieben, „Christentum der Steinzeit“ oder eines seiner einführenden Bücher. Aber es hat die Zeit überdauert.

Die Archäologie umfasst heute sozusagen diesen weitesten Bereich, diesen Zeitraum und diese geografische Region. Mein eigener Professor, der israelische Professor Anson Rainey, der sein ganzes Berufsleben der Archäologie gewidmet hat, vertritt eine deutlich negativere Ansicht dieser Wissenschaft. Wir werden lesen, was er dazu sagt: Archäologie ist die Wissenschaft, ein quadratisches Loch zu graben, und die Kunst, daraus eine Geschichte zu spinnen.

Und das hat ihm auf diversen wissenschaftlichen Tagungen viel Beifall und Gelächter eingebracht. Doch er sieht auch einige Schattenseiten der Archäologie, denn Archäologen neigen manchmal zu übertriebener Begeisterung bei der Interpretation, insbesondere wenn sie glauben, etwas gefunden zu haben, das die Heilige Schrift erhellen könnte. Anson Rainey erdet uns daher und mag es nicht, als Archäologe bezeichnet zu werden.

Er war eher ein Texter, verfügte aber über immense Erfahrung in der Archäologie. Es handelt sich also um zwei interessante, gegensätzliche Sichtweisen zur Definition von Archäologie. Eine vielleicht bessere, umfassendere Definition biblischer Archäologie liegt uns hier vor.

Und ich werde das jetzt vorlesen. Biblische Archäologie ist eine wissenschaftliche Disziplin, die Bibelwissenschaft, alte Sprachen, Paläografie (also die Schriftkunde), historische Geografie – ein sehr wichtiger Bestandteil der Archäologie ist das Verständnis von Gelände, Topografie und Toponomik, Ortsnamen und die Geschichte des Nahen Ostens – mit Feldarchäologie und ihren Teildisziplinen verbindet. Ganz schön viel Stoff.

Es gibt zahlreiche Teildisziplinen der biblischen Archäologie bzw. der Vorderasiatischen Archäologie, die wir im Rahmen der Neuen Archäologie behandeln werden. Ziel all dieser Forschungen ist es, Zusammenhänge mit dem historischen, kulturellen, religiösen und politisch- sozialen Kontext der Bibel aufzudecken und diesen besser zu verstehen. Zugegeben, ein ziemlicher Zungenbrecher, aber diese Formulierung beschreibt die biblische Archäologie wohl treffender als die meisten anderen.

Viele Menschen haben mich im Laufe der Jahre gefragt: „Okay, wir Christen haben doch die Bibel. Warum sollten wir ins Heilige Land reisen und weitere Informationen darüber ausgraben? Wir haben doch die Bibel. Das reicht doch, oder?“ Warum führen christliche Universitäten und Seminare dann immer noch Ausgrabungen durch? Dazu möchte ich an dieser Stelle noch eine Anmerkung machen, die in der PowerPoint-Präsentation behandelt wird.

Die meisten christlichen Seminare und Universitäten führen keine Ausgrabungen mehr durch. Und leider verliert die Archäologie an Bedeutung als Lehr- und Praxisfach an christlichen Universitäten. Dies ist, bedauerlicherweise, ein trauriges Zeugnis unserer Zeit.

Aber warum tun diejenigen das? Nun, zunächst einmal aus apologetischen Gründen. Sie – und auch wir hier in Andrews – lieben es, bei Ausgrabungen Funde zu machen, die den biblischen Bericht bestätigen. Und wir haben tatsächlich Fundstücke und Artefakte entdeckt, die den biblischen Text untermauern.

Um den materiellen und kulturellen Kontext der biblischen Berichte zu verstehen, müssen wir – wie die ursprünglichen Empfänger und Leser der Heiligen Schrift – begreifen, dass die Bibel nicht einfach nur ein Buch ist. Sie ist ein Buch. Wenn wir die Bibel lesen, sind wir mindestens 2000 Jahre oder mehr von dieser Zeit entfernt.

Die ursprünglichen Leser des Alten und Neuen Testaments verstanden vieles, was uns im 21. Jahrhundert verborgen bleibt. Die Archäologie hilft uns, diese Wissenslücken zu schließen. Wir können so die Bräuche, die Lebensweise der Menschen und ihre Lebensweise in der Antike verstehen, was uns wiederum hilft, den biblischen Text besser zu verstehen.

Die Archäologie liefert uns diese Informationen und ist daher von größter Bedeutung. Drittens sollten originelle Thesen und Theorien zur Bibel und ihrem Entstehungskontext aufgestellt werden. Wenn wir die Heilige Schrift interpretieren, tun wir dies nach bestem Wissen und Gewissen und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Die Archäologie hilft uns dabei – manchmal zwingt sie uns sogar dazu –, die Heilige Schrift erneut zu lesen und zu sagen: „Wir haben dies und jenes gefunden. Lesen wir den Text erneut und versuchen wir, ihn anders zu verstehen.“ Dies war für Bibelwissenschaftler eine enorme Hilfe, da sie mithilfe archäologischer Informationen und Felddaten die Heilige Schrift neu interpretieren und ihr ein tieferes Verständnis ermöglichen konnten.

Mir fällt kein besserer Fundkorpus archäologischer Funde ein, der uns in dieser Hinsicht geholfen hat, als der 1929 und später in Ugarit entdeckte Tontafelfund. Er hat uns auf so vielfältige Weise geholfen, das Alte Testament zu verstehen, insbesondere den kanaanäischen Kult, auf den wir später noch eingehen werden. Okay, kurz gesagt, dies ist eine Art Zusammenfassung dessen, worüber wir sprechen werden. Schauen wir uns nun einige konkrete Beispiele archäologischer Funde an.

Das erste Bild zeigt diesen jungen Mann, der auf diese weite Schlucht blickt. Sieht aus wie der amerikanische Grand Canyon. Ist sie aber nicht.

Das ist tatsächlich das Wadi Mujib in Jordanien, die biblische Arnon-Schlucht oder der Arnon-Fluss. Er steht auf einer alten Mauer einer alten Befestigungsanlage oder Stadt. Siehe dazu Deuteronomium 2,36, wo von Aroer die Rede ist, das am Rande des Arnon-Tals liegt.

Das ist die Stätte von Aroer, und sie liegt am Ufer des Arnon. Archäologische Funde können einem also das Gefühl vermitteln, buchstäblich dort zu sein. Und genau dort befindet sich das Zitat aus dem Deuteronomium.

Der jüdische Rabbiner sagte, die Überquerung des Arnon sei ein ebenso großes Wunder wie die Durchquerung des Schilfmeeres, da es sich um eine so tiefe und gewaltige Schlucht handle. Das ist im Grunde alles, und das veranschaulicht den Text. Das Bild oben rechts zeigt einen Grabstein, der offenbar von russischen Mönchen in und um Jerusalem gefunden wurde.

Wir wissen nicht, wo. Wir hätten diese Information sehr gern gewusst. Es befand sich in der Sammlung der Russischen Kirche auf dem Ölberg, und zwei junge jüdische Archäologen kamen Ende der 1920er Jahre vorbei, sahen sich ihre Sammlung an und fanden es wieder. Ihre Namen waren Eliezer Sukenik und Nachman Avigad.

Und sie erkannten sofort die Bedeutung dieses Grabsteins, auf den wir gleich noch eingehen werden, und veröffentlichten ihn 1931 sowohl auf Hebräisch als auch auf Englisch. Der Grabstein ist in Aramäisch verfasst, und die aramäische Schrift, die

Paläographie, datiert ihn auf etwa das erste Jahrhundert v. Chr., also in die Zeit um Christus. Er trägt die aramäische Inschrift, die ich sinngemäß übersetzen werde: „Hier wurden die Gebeine Usijas, des Königs von Juda, hingebacht, und sie dürfen nicht geöffnet werden.“

Schauen wir uns an, was die Bibel über Usijas Begräbnis sagt. Asarja, Usija, ruhte bei seinen Vorfahren und wurde in der Nähe ihrer in der Stadt Davids begraben (1. Könige 15,7). Was sagt uns das? Nun, das bestätigt den Text, denn Usija litt bekanntermaßen an einer Hautkrankheit.

Aufgrund der Unreinheit seines Körpers konnte er nicht mit den Königen in den Königsgräbern im südlichen Teil der Davidsstadt beigesetzt werden. Man bestattete ihn im Freien in seinem eigenen Grab. Was war geschehen? Offenbar musste das Grab aufgrund der Entwicklungen in der Davidsstadt während der herodianischen Ära verlegt werden.

Also verlegten sie das Grab an einen anderen Ort, fertigten einen neuen Grabstein für König Usija an und bestatteten ihn an einer anderen Stelle. Dieser Grabstein wurde dann von einem russischen Priester oder jemand anderem gefunden und gelangte in diese Sammlung. Man wusste aber, dass es sich um das Grab Usijas zur Zeit Christi handelte, da es wahrscheinlich einen älteren Grabstein oder eine Inschrift besaß, die man lesen konnte.

Dieser Ort war den Menschen damals bekannt. Unten links befindet sich eine sogenannte Bola. Eine Bola ist ein Tonklumpen, der mit einem Siegelstempel versehen wurde, der einen Abdruck im Ton hinterließ.

Das Siegel ist natürlich ein spiegelverkehrter Abdruck. Dies wäre der korrekte Abdruck, das Ergebnis des Siegels auf dem Tonklumpen. Aber dieser hier ist etwas ganz Besonderes.

Ich lese den Text hier vor. Hiskia besaß großen Reichtum und hohes Ansehen und legte sich Schatzkammern an. (2. Chronik 32)

Dies ist ein originaler Siegelabdruck oder eine Bola mit dem Siegel Hiskias, König von Juda. Er trägt die Inschrift „Hiskia, Sohn des Ahas, König von Juda“ und zeigt ein geflügeltes Wesen als ikonographisches Motiv. Wir besitzen nicht das Originalsiegel, aber mehrere dieser Siegelabdrücke, Tonbolas, die vermutlich in einem Feuer gebrannt und dadurch gehärtet wurden und erhalten geblieben sind.

Das Papyrusdokument, mit dem es versiegelt wurde, ist natürlich längst verloren. Aber wir besitzen den Original-Siegelabdruck Hiskias, des Königs von Juda.

Okay, die letzte Straße hier unten ist die Hauptstraße, der Cardo Maximus, der Stadt Jerash in Jordanien. Das ist das biblische Gerasa . Und was sagt das Neue Testament dazu? Jesus sagte: „Kehrt nach Hause zurück.“

Er spricht von dem Mann, der von Dämonen besessen war und die er ausgetrieben hat. Kehre nach Hause zurück und bezeuge, was Gott für dich getan hat. So ging er fort und verkündete in ganz Gerasa , was Jesus für ihn getan hatte.

Gerasa , entlanggehen und die Spuren der Wagenräder im Stein sehen, wo sich die Räder von Streitwagen und Kutschen abgenutzt haben. Man kann auch Tempel und Kirchen besuchen, die später als im ersten Jahrhundert entstanden sind. Vor allem aber kann man dort entlanggehen, wo dieser Mann Zeugnis davon ablegte, was Jesus für ihn getan hatte.

Und dass sich einige der am besten erhaltenen römischen Überreste außerhalb Kleinasien und Italiens dort in Jerash in Jordanien befinden. Das sind also vier Beispiele dafür, wie man der Archäologie Leben einhaucht und den Zusammenhang zwischen Bibel und Archäologie aufzeigt. Genau das fasziniert so viele von uns, und diese Arbeit ist unsere Leidenschaft.

Was bedeutet Archäologie? Nun, Archäologie stammt vom griechischen Wort für Antike. Wir kennen den jüdischen Historiker Flavius Josephus. Flavius Josephus verfasste ein bedeutendes Werk mit dem Titel „Jüdische Altertümer“.

Es handelt sich im Grunde um eine Zusammenfassung der alttestamentlichen Geschichte, die er zusammen mit anderen Quellen nutzte. Der ursprüngliche griechische Titel lautete jedoch „Antiquitäten“ oder „Archäologie der Juden“. Er beinhaltet also die Idee der Erforschung von Altertümern, antiken Legenden und der Geschichte der Antike.

Das ist also die grundlegende Bedeutung der Archäologie. Archäologie ist keine neue Wissenschaft. Sie ist sehr alt.

Und das reicht bis in die Zeit des Alten Testaments zurück, wahrscheinlich sogar noch weiter. Assurbanipal, ein assyrischer König im 7. Jahrhundert v. Chr., war, man könnte sagen, ein Amateurarchäologe. Er war natürlich König des Assyrischen Reiches und besaß enorme Macht.

Und was er mit dieser Macht tat, war, so viele der alten babylonischen Legenden und Tontafeln, historische Tafeln wie möglich, zu sammeln, zu kaufen, zu bestechen und alles in seiner Macht Stehende zu tun. Man stelle sich das vor: Es handelt sich um Tontafeln aus dem 2. und 3. Jahrtausend v. Chr., vielleicht sogar aus einer früheren Zeit.

Schon zu Assurbanipals Zeiten, im 7. Jahrhundert v. Chr. (600 v. Chr.), sammelte er antike Dokumente auf Tontafeln und ließ sie von seinen königlichen Schreibern in gut lesbare assyrische Keilschrift übertragen. So trug er in Ninive eine gewaltige Bibliothek zusammen. Als Ninive 612 v. Chr. an die Babylonier (Chaldäer) fiel, wurde diese Bibliothek zerstört, aber im 19. Jahrhundert wiederentdeckt.

Wir werden später noch über Henry Austin Laird sprechen. Die Bibliothek wurde wiederentdeckt, und Hunderte, ja Tausende dieser Tontafeln konnten gerettet werden und befinden sich heute in Museen, allen voran im British Museum. Viele von ihnen sind noch immer unentziffert und werden weiterhin entziffert. Unter diesen Tontafeln befanden sich auch wichtige Kopien des Enuma Elish, des Gilgamesch-Epos, die sehr enge Parallelen zu biblischen Texten im Buch Genesis aufweisen.

Assurbanipal war Archäologe, und ihm verdanken wir Abschriften sehr früher mesopotamischer Literatur. Ein weiterer früher Archäologe war Nabonid. Assurbanipal war Assyrer, Nabonid hingegen Neubabylonier.

Er war der letzte König von Babylon. Er war der Vater von Belsazar. Denken Sie an Daniel, Kapitel 5. Und Nabonid, dessen Lebensdaten Sie hier finden, war ein Archäologe, der das Regieren eigentlich nicht mochte.

Den Großteil seiner Zeit fernab von Babylon verbrachte er in der Oase Tema, wo er den Mondgott Sin, eine assyrische Gottheit, ausgrub und erforschte. Seine Mutter war Assyrerin, und er verehrte die assyrischen statt der babylonischen Götter, was ihn bei den Babyloniern nicht gerade beliebt machte.

Doch er sammelte und restaurierte alte Tempel und trug altassyrische kassitische sowie noch ältere assyrische und babylonische Artefakte und Antiquitäten zusammen. Dafür war er bekannt. Ironischerweise – und das ist nur eine Randnotiz – wurde Tema, das heute in Saudi-Arabien liegt, ausgegraben und die Ergebnisse erst kürzlich veröffentlicht.

Einer der Ausgräber dieser Stätte ist der deutsche Archäologe Ricardo Eichmann. Sie kennen diesen Nachnamen sicher als den des berühmtesten NS-Führers Adolf Eichmann, Ricardos Vater. Zum Glück ist Ricardo nicht wie sein Vater, sondern heute ein sehr angesehener deutscher Archäologe.

Eine weitere interessante Beobachtung: In den Schriftrollen vom Toten Meer findet sich eine Schriftrolle namens „Das Gebet des Nabonid“. Diese weist Parallelen zu Daniel Kapitel 4 auf, wo Nebukadnezar sieben Jahre lang wahnsinnig war. Offenbar erlitt auch Nabonid eine ähnliche Erfahrung.

Okay, wir lassen die biblische Zeit hinter uns und kommen in die nachbiblische Zeit. Die ersten Archäologen waren tatsächlich christliche Pilger, genauer gesagt christliche und jüdische Pilger. Sie unternahmten Pilgerreisen ins Heilige Land und verfassten sehr ausführliche Berichte über ihre Erlebnisse.

Diese Zeugnisse sind für die heutige Forschung von immenser Bedeutung, da ihre Beobachtungen und Beschreibungen zahlreiche Denkmäler, Gebäude und Stätten festhalten, die heute nicht mehr existieren. Eine der ersten und wichtigsten dieser Zeugnisse war die Mutter von Kaiser Konstantin, dem ersten christlichen römischen Kaiser. Obwohl sie bereits recht alt war, unternahm sie Reisen, besuchte das Heilige Land und reiste umher.

Ihr Hauptanliegen war es, die wichtigsten Stätten der biblischen Geschichte, insbesondere des Lebens Christi, zu finden. Also reiste sie nach Jerusalem, damals Aelia Capitolina, und fragte: „Erstens, wo wurde Jesus gekreuzigt? Und zweitens, wo wurde er begraben?“ Interessanterweise zeigten die frühen Christen von Aelia Capitolina, die dort lebten, auf einen römischen Tempel innerhalb der Stadtmauern und sagten: „Entfernt diesen römischen Tempel, und darunter findet ihr Golgatha. Dort findet ihr das Grab von Josef von Arimathäa.“

Genau das tat sie. Sie war die Mutter des Kaisers; muss ich noch mehr sagen? Und sie fanden einen Gräberkomplex aus dem ersten Jahrhundert und dann noch ein Stück minderwertigen Kalksteins, das bei Steinbrucharbeiten übrig geblieben war.

Und diese Bereiche bildeten im Wesentlichen den Teil der Grabeskirche, die sie errichten ließ und die sowohl Golgatha als auch das Grab umfasst. Sie ging auch nach Bethlehem und fragte: „Wo wurde Jesus geboren?“ Dort gab es eine Kultstätte, die man entfernte, und man fand eine Grotte, eine Höhle. Jesus wurde also nicht in einem Stall geboren, sondern höchstwahrscheinlich in einer Kalksteinhöhle. Diese Grotte wurde zum Mittelpunkt der Geburtskirche, die sie dort errichten ließ.

Die Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg, dasselbe. Sie ging hin und gründete eine Kapelle am Fuße des Berges Sinai, dem Dschebel Musa, angeblich dem Ort des brennenden Dornbuschs, wo Moses Anweisungen von Gott empfing. So reiste sie umher und gründete diese Orte.

Man könnte zwar argumentieren, dass der Berg Sinai nicht der wahre Schauplatz ist, aber die anderen Orte sind mit hoher Wahrscheinlichkeit die tatsächlichen Schauplätze dieser biblischen Ereignisse. Dank ihres Fleißes und der Tatsache, dass die Ereignisse zwar 300 Jahre zurückliegen, aber dennoch zeitlich viel näher an ihnen liegen als wir, waren ihre Arbeit und die Errichtung von Kirchen, Kapellen und Klöstern an diesen Orten für die spätere Forschung von großer Bedeutung. Eine weitere bemerkenswerte Pilgerin war die Pilgerin von Bordeaux.

Und noch einmal: Die meisten Pilger waren ungebildet. Sie waren keine wissbegierigen Menschen, die Fragen stellten und Beschreibungen aufschrieben, aber einige taten es. Und manche konnten lesen und schreiben und lieferten uns sehr, sehr wertvolle Informationen.

Die Pilgerin von Bordeaux unternahm eine. Und die Pilgerin von Egeria verbrachte viele Jahre im Heiligen Land, drei Jahre in Jerusalem, und lieferte sehr gute Beschreibungen dieser antiken Stätten und stellte die richtigen Fragen. Auch der jüdische Rabbiner Benjamin von Tudela in Spanien verfasste einen ausgezeichneten Bericht über seine Reise ins Heilige Land.

Und glücklicherweise sind diese Werke auch in englischer Übersetzung erhältlich. „Egerias Reisen“, ebenfalls von John Wilkinson, erschien in den 1970er Jahren. Sie sind sehr lesenswert, besonders für Kenner der Topografie des Heiligen Landes, da ihre Beschreibungen vieles wiedergeben, was heute nicht mehr existiert.

Okay. Viele glauben, die Archäologie habe mit dem Einmarsch der französischen Grande Armée unter Napoleon Bonaparte in Ägypten im Jahr 1798 begonnen. Napoleon marschierte in Ägypten ein und brachte eine große Schar von Gelehrten und Weisen in seinem Gefolge mit.

Sie durchstreiften Ägypten, plünderten alle ägyptischen Monumente und versuchten, so viel wie möglich in den Louvre zu bringen, um Reliquien aus dem alten Ägypten zu erhalten. Einige seiner Soldaten befanden sich in einer kleinen Stadt namens Rosetta und entdeckten dort diesen schwarzen Stein. Dieser schwarze Stein ist für Ägyptologen von immenser Bedeutung, da er eine Sprache entschlüsselte, die Gelehrte bis dahin nicht entziffern konnten: die Hieroglyphen und Piktogramme, die uns aus dem alten Ägypten so vertraut sind.

Bilder, Fotos und Filme. Heute findet man Hieroglyphen überall in Ägypten. Sie schrieben auf Säulen.

Sie schrieben auf alle möglichen Oberflächen. Ich selbst bin erst letzten Monat aus Ägypten zurückgekommen, und man sieht es überall. Bis ins 19. Jahrhundert konnte das allerdings niemand lesen.

Es war bedeutungslos. Doch der Stein von Rosetta entschlüsselte die Hieroglyphen, da es sich um eine dreisprachige Inschrift handelte. Die Hieroglyphen befinden sich oben.

Das mittlere Register enthielt Demotisch, eine ägyptische Kurzschrift. Das untere Register, und das war entscheidend, enthielt Koine- Griechisch. So arbeitete eine Gruppe von Gelehrten, allen voran Jean Champignon, ein überaus brillanter Linguist,

der Dutzende von alten und modernen Sprachen beherrschte, jahrzehntelang daran, die Hieroglyphen zu entschlüsseln und zu übersetzen.

Es begann übrigens mit einer Reihe sogenannter Kartuschen, was im Französischen „Zigarre“ bedeutet. Es handelte sich um eine Art ovale Linie um einen Text. Und er nahm an, dass es sich dabei um eine Anspielung auf Ptolemäus handelte, einen König, den späteren Pharaos von Ägypten, und er hatte Recht.

Er ging davon aus und begann, die Informationen zusammenzutragen. Es ist eine faszinierende Geschichte, und der Stein von Rosetta zählt bis heute zu den bedeutendsten Funden der Ägyptologie, da wir dank der Arbeit von Champignon und anderen all diese Piktogramme lesen können. Man muss sich auch vor Augen halten, dass es bis ins 19. Jahrhundert keine Fotografie gab.

So konnten Besucher des Heiligen Landes beschreiben oder zeichnen, was sie sahen. Der wohl bekannteste unter ihnen war ein Schotte namens David Roberts. David Roberts besuchte das Heilige Land und Ägypten.

Dort sind die Jahreszahlen 1838 bis 1840 vermerkt, und er schuf eine Reihe von Gemälden von vielen Orten, die er bereiste. Diese Gemälde erfreuten sich in Europa großer Beliebtheit. Wie bereits erwähnt, war die erste Abonentin seiner Gemäldeserie niemand Geringeres als Königin Victoria.

Das ist eine ziemlich große Empfehlung. David Roberts hat einige sehr schöne Gemälde mit verschiedenen Szenen geschaffen. Dies hier ist natürlich der Karnak-Tempel in Ägypten.

Man kann heute noch Farbreste an den Säulen erkennen, vielleicht nur noch wenige an den unteren Seiten und den Kapitellen. Dies ist ein Gemälde von Roberts nach seiner Heimkehr, in der Kleidung, die er im Nahen Osten getragen hatte. Es zeigt die sogenannte Schatzkammer oder Petra, wie sie sich bei seinem Besuch präsentierte.

Und dann natürlich der Blick von dem Ort, der später Tel Aviv werden sollte, Richtung Jaffa am Mittelmeer. Das untere Bild zeigt wieder Petra, das ist entweder ein Hirsch oder das Kloster, wiederum ein monumentales Grabmal. Sowohl die Schatzkammer als auch das Kloster sind tatsächlich monumentale Gräber bedeutender Nabatäer.

Das Problem mit David Roberts war, dass er das eigentliche Sujet seiner Gemälde, wie etwa die Säulen in Karnak, das Kloster und die Schatzkammer, recht genau wiedergab. Was ihm jedoch oft misslang, war der Hintergrund. Er gestaltete das, was tatsächlich vorhanden war, fantasievoll und unrealistisch.

Das kommt dem schon recht nahe. Das hier sieht aus wie ein Tal. Tatsächlich handelt es sich hier um eine zerklüftete, tiefe Schlucht.

Ich denke, einige der Überreste im Sand von Tel Aviv wurden möglicherweise hinzugefügt. Die Darstellung von Jaffa selbst ist aber vermutlich recht genau. Roberts hat also wieder einmal hervorragende Arbeit geleistet und uns auf anschauliche Weise gezeigt, wie das Heilige Land aussah, auch wenn seine Darstellungen nicht immer ganz akkurat sind.

Im 19. Jahrhundert war das Heilige Land noch weitgehend unbekanntes Terrain. Es war vergleichbar mit einer Mondlandung. Doch das Heilige Land war damals sehr angesagt, und die High Society und die Elite feierten in England und den Vereinigten Staaten ausgelassene Feste, in orientalischer Kleidung.

Und so sahen sie sich diese Bilder, Gemälde und später Fotografien an, die zeigten, wie das Heilige Land aussah. Doch das Heilige Land selbst zu besuchen, war eine ganz andere Sache. Warum? Weil es das 19. Jahrhundert war, war das Heilige Land wie der Wilde Westen.

Es wurde vom Osmanischen Reich beherrscht. Ich habe den Begriff in Anführungszeichen gesetzt. Es war sehr gefährlich.

Bewaffnete Banditen und Beduinenstämme trieben ihr Unwesen, und man musste praktisch in Begleitung bewaffneter Wachen reisen. Viele Pilger und Entdecker erkrankten an Ruhr und anderen Krankheiten, und viele starben daran. Wir werden gleich einige dieser Krankheitsfälle im Heiligen Land sehen.

Und tatsächlich, man riskierte sein Leben, und es war ein sehr kostspieliges Unterfangen. Der Vergleich mit einer Mondlandung ist daher nicht allzu weit hergeholt. Doch die Menschen sehnten sich weiterhin nach Bildern des Heiligen Landes, danach, wie es aussah, und danach, dort zu wandeln, wo ihre biblischen Vorfahren gelebt hatten.

Es war also sehr, sehr beliebt, diese Feste zu besuchen und Gemälde von David Roberts und frühen Fotografen zu betrachten. Zu den bedeutendsten frühen Entdeckern des 19. Jahrhunderts zählte allen voran der Schweizer Forscher Johann Ludwig Burckhardt. Dieser Gentleman lernte Arabisch, sprach es fließend und kleidete sich wie ein arabischer Scheich, um sich auch so zu tarnen.

Dadurch konnte er sich im Heiligen Land – also in der Levante, Syrien, Jordanien, Palästina und Israel – recht frei bewegen, ohne Aufsehen zu erregen. Er sah mit anderen Worten nicht wie ein Westler aus. Und es war Burckhardt, der als Erster Zutritt zu Petra erlangte.

Petra ist, wie gesagt, jene nabatäische, bedeutende Stadt im Süden Jordaniens, im edomischen Gebirge, mit ihren unglaublich beeindruckenden Grabfassaden und der wunderschönen Steinmetzkunst. Jahrhundertlang war sie eine vergessene Stadt. Und Burckhardt wollte Petra unbedingt besuchen.

Er unternahm eine Pilgerreise zum Dschebel Harun, dem biblischen Berg Hor , um das Grab Aarons westlich von Petra zu besuchen. Mit Beduinenführern konnte er es betreten und war vermutlich der erste Westler seit etwa 800 Jahren, der Petra sah – eine unglaubliche Tatsache. Natürlich nahm der Tourismus in diesem faszinierenden, fast surrealen Teil von Petra danach rasant zu, und Millionen von Menschen haben die Stadt seither besucht.

Er war jedoch der Erste und beschrieb dies in seinen Tagebüchern. Tragischerweise erkrankte er während einer Ägyptenreise an Ruhr und starb. Seine Tagebücher wurden jedoch nach England geschickt, dort als Buch veröffentlicht und im 19. Jahrhundert vielfach gelesen.

Wir kommen nun zu zwei sehr bedeutenden amerikanischen Entdeckern: Edward Robinson und Eli Smith. Edward Robinson war Professor am Union Theological Seminary in New York.

Er war ein Schüler des Hebräisch-Gelehrten Gesenius , des deutsch-hebräischen Gelehrten, und übersetzte dessen Lexikon ins Englische. Edward Robinson bereiste das Heilige Land mindestens zweimal und verbrachte unzählige Stunden damit, biblische Stätten mit der damaligen Topografie in Verbindung zu bringen. Er nahm einen amerikanischen Missionar namens Eli Smith mit.

Eli Smith sprach fließend Arabisch. Er war Linguist. Robinson hingegen beherrschte Hebräisch und alte Sprachen natürlich sehr gut.

Gemeinsam und mit Hilfe einheimischer Araber konnten sie zahlreiche biblische Stätten identifizieren, nicht anhand der Beschreibung oder der allgemeinen Lage, sondern anhand ihres arabischen Namens. Dies ist von großer Bedeutung. Es handelt sich hierbei um eine Studie zur Toponymie, also zu Ortsnamen.

Und es fällt uns heute schwer zu glauben, dass es so etwas wie Ortsnamen gibt. Doch alte Namen werden im Heiligen Land oft bis heute von Arabern bewahrt. Ich selbst habe mehrere Jahre an einer Stätte namens Tel Heshban in Jordanien gearbeitet.

Das ist ein arabischer Name, der den Ort des biblischen Heschbon bewahrt. Man erkennt die Ähnlichkeit in den Buchstaben oder Lauten. Heschbon war viele Jahrhunderte lang Dekapolis, eine kleinere Stadt unter römischer, griechischer und später byzantinischer Herrschaft.

Nachdem die Byzantiner im 7. Jahrhundert n. Chr. von den Muslimen vertrieben worden waren, nahm die Stadt wieder ihren semitischen Namen an. Ein weiteres Beispiel dafür ist Beit Shan, eine berühmte Stadt aus dem Alten Testament in Israel. Beit Shan war tausend Jahre lang eine Stadt der Dekapolis.

Und so blieb es, bis die Muslime im 7. Jahrhundert n. Chr. die Herrschaft übernahmen und den Namen Beit Shan wiederherstellten. So entstanden sprachliche Traditionen der Einheimischen, die semitische Sprachen sprachen, die während der gesamten Fremdherrschaft verschiedener Mächte erhalten blieben. Robinson und Smith konnten diese Namen aufzeichnen, auch wenn sie manchmal verfälscht waren oder sich aus verschiedenen Gründen verändert hatten.

In diesem Kurs werden wir uns insbesondere mit einer dieser Gruppen befassen. Sie waren in der Lage, viele biblische Stätten zu entziffern, zu erkennen und zu lokalisieren. Ihre Arbeit war daher von immenser Bedeutung.

Wie Sie hier sehen können, stammt dieses Zitat vom großen deutschen Alttestamentler Albert Alt, und Robinsons Fußnoten korrigieren die Irrtümer vergangener Generationen. Er löste viele dieser Probleme. Seine Ergebnisse erschienen in drei umfangreichen Bänden, die, glaube ich, in den 1850er oder 40er Jahren unter dem Titel „Historische Geographie Palästinas“ veröffentlicht wurden.

Im 19. Jahrhundert gab es viele Entdecker, von denen ich hier nur einige nennen möchte. Und das ist für Amerikaner von besonderem Interesse, denn die US-Marine war im 19. Jahrhundert tatsächlich im Heiligen Land. Was tat die US-Marine dort? Offenbar hatten sie den Auftrag, den Jordan und das Tote Meer zu kartieren.

Und so kam William Lynch, ein Kapitän der US-Marine, mit seinen Männern, seinen Seeleuten auf der USS Supply (so hieß das Schiff), die in Haifa oder der Ebene von Akko vor Anker lag, und transportierte einige Boote, Faltboote, über das Jesreel-Tal, das Harod-Tal, hinunter zum Jordan. Er und seine Männer fuhren den Jordan hinab und kartierten ihn sowie das Tote Meer. Unglaublich.

Das wurde tatsächlich als Buch veröffentlicht: „Narrative of the United States Expedition of the River Jordan and the Dead Sea“ (Bericht über die Expedition der Vereinigten Staaten auf dem Jordan und am Toten Meer) im Jahr 1849. Lynch, ein Südstaatler, diente im Bürgerkrieg in der Marine der Konföderierten und starb im Jahr des Kriegsendes. Unglaublich, aber wahr: Dieses Buch erlebte zahlreiche Auflagen und ist meines Wissens auch heute noch erhältlich.

Und noch einmal: Es handelt sich um eine sehr wichtige Forschungsarbeit. Sie führten Lotungen durch und konnten so die Tiefen und Höhen verschiedener Punkte im Jordan und im Toten Meer bestimmen. Übrigens, wir haben hier in unserem

Museum an der Andrews University, dem Horn Museum, die Moabiter- oder Mescha-Stele, tatsächlich ein solches Artefakt.

Und wenn es je eine Art Indiana-Jones-Geschichte unter biblischen Archäologen gab, dann ist es die Entdeckung und die Ereignisse um dieses schwarze Basaltmonument. Ein Mann namens Frederick Klein, ein Schweizer Missionar, bereiste Jordanien und Transjordanien und lagerte mit einer Gruppe Beduinen an einem Ort namens Tal Diban . Der Name Diban , einer alten moabitischen Stadt in Transjordanien, ist erhalten geblieben .

Die Dorfbewohner, die Beduinen , wiesen auf eine wunderschön geschnitzte, kunstvoll geformte Stele hin, die am Boden lag. Frederick Klein ging darauf zu, sah uralte Inschriften auf der Stele und wusste sofort, dass diese von großer Bedeutung war. Er notierte sich daher einige Textpassagen dieser Stele und kehrte nach Jerusalem zurück.

Dann beging er einen großen Fehler. Er öffnete den Mund und teilte seine Entdeckung den Briten, den Franzosen, den Deutschen mit – er erzählte es einfach jedem, wie begeistert er von dieser Inschrift war. Nun, wenn man sich in die 1860er Jahre nach Jerusalem zurückversetzt, wo das Osmanische Reich zwar die Kontrolle hatte, wenn auch nur minimal, aber alle europäischen Länder irgendwie ein Interesse am Heiligen Land hatten.

Sie alle unterhielten dort Konsulate und strebten nach mehr Einfluss im Heiligen Land, der Terra Sancta. Sie alle wollten dies und entsandten Entdecker und Gelehrte dorthin. Die Briten, die Franzosen und die Deutschen wollten es.

Plötzlich kamen unzählige Leute zu den Beduinen nach Duban, betrachteten den Stein, wollten ihn haben und boten Geld dafür. Die Beduinen kratzten sich am Kopf und fragten sich, warum all diese Westler sich für diesen schwarzen Stein interessierten. „Ah, da muss Gold drin sein“, dachten sie. Also entzündeten sie ein großes Feuer und erhitzten den Stein, dieses etwa 1,40 Meter hohe und sehr, sehr dicke Basaltmonument.

Dann übergossen sie es mit kaltem Wasser, und es zerbrach. Jede Familie nahm sich daraufhin ein Stück davon, vergrub es in ihrem Zelt – natürlich ohne Gold – und die Inschrift wurde zerstört. Nun ja, die Geschichte hat ein halbwegs gutes Ende.

Mittlerweile existieren verschiedene Versionen dieser Geschichte. Der Gründer des Hornmuseums, Siegfried Horn, hat sogar einige Artikel darüber verfasst. Auch andere haben darüber geschrieben.

Nun ja, erst vor Kurzem. Aber ein anderer Gelehrter untersuchte den Stein, als er noch unversehrt war, und glücklicherweise fertigte er einen Abdruck davon an. Er

legte Papier auf die Oberfläche, befeuchtete es, und so entstand ein Abdruck der Inschrift auf dem Papier.

Während er darauf wartete, dass die Schrift trocknete, blickte er auf und sah aus der Ferne eine Gruppe Beduinen auf Pferden und Kamelen in hoher Geschwindigkeit auf sich zukommen. Er erschrak sofort sehr und wähnte sich in Lebensgefahr. Er riss das Papier von der Stele in drei Stücke, stopfte sie in seine Satteltasche, schwang sich auf sein Pferd und floh. Glücklicherweise konnten wir aus den Fragmenten etwa zwei Drittel der Stele bergen, die nun von Wissenschaftlern untersucht werden.

Mithilfe dieser Fragmente und der Kompression konnten sie den Text sehr sicher rekonstruieren. Die rekonstruierte Stele befindet sich heute im Louvre. Charles Clermont-Ganon, ein französischer Konsul in Jerusalem, selbst Archäologe und Linguist, sammelte die meisten dieser Fragmente von verschiedenen Völkern und Gruppen, darunter auch Beduinen, und rekonstruierte den Text ebenfalls.

Dieser Text ist, wie Sie wissen, von immenser Bedeutung. Es handelt sich um den ersten uns vorliegenden romanischen Text aus der alttestamentlichen Zeit, einen monumentalen Text. Er stammt aus der Kaiserzeit, genauer gesagt aus der Zeit des moabitischen Königshauses.

Sie stammt aus der Zeit um 840 v. Chr., also aus dem 9. Jahrhundert, und wurde vom moabitischen König Mescha als Propagandaschrift verfasst. Daher wird sie mal als Moabiterstele, mal als Mescha-Stele bezeichnet. Sie wird bis heute erforscht, überarbeitet und neu herausgegeben.

Ein französischer Gelehrter soll die endgültige, umfassende Ausgabe dieses bedeutenden Werkes bzw. dieser wichtigen Inschrift verfassen. Sie ist noch nicht erschienen, aber hoffentlich wird sie es bald. Es ist erstaunlich, wie immer wieder, Jahr für Jahr, Abhandlungen und Artikel über diese Stele veröffentlicht werden. Was steht denn nun darauf? All diese Diskussionen darüber – was genau bedeutet sie? Nun, es handelt sich um einen Bericht, genauer gesagt um einen Propagandabericht des moabitischen Königs Mescha über einen Krieg zwischen ihm und Israel.

Wenn wir uns ins 9. Jahrhundert zurückversetzen, sehen wir den Zusammenbruch der Omriden-Dynastie unter Omri, Ahab und seinen Nachfolgern. Es gab einen Staatsstreich, der im Alten Testament von Jehu ausführlich beschrieben wird, der die Omriden stürzte und auslöschte. Doch Jehu war ein schwacher König, und die Folgen dieses Staatsstreichs waren in den israelitischen Gebieten Transjordaniens, Moabs und Medina spürbar.

Mescha hielt die Zeit für gekommen, zu rebellieren, und tat es. Er eroberte große Teile Transjordaniens, mindestens bis nach Madaba, und vertrieb oder tötete die dort in Jordanien lebenden Israeliten. Ich selbst bin Archäologe und arbeite hier in

Jordanien für die Andrews University. Wir beschäftigen uns ständig mit Mescha, da er Beschreibungen einiger der von ihm zerstörten und wiederaufgebauten Städte verfasst hat.

Und wenn wir die Schichten des 9. Jahrhunderts erreichen, müssen wir uns fragen: Waren Mescha und die Moabiter hier? Diese Stele, auf die wir immer wieder Bezug nehmen, ist eine moabitische Version von 2. Könige, Kapitel 5, dem biblischen Bericht über eben diesen Krieg. Sie ergänzen sich in vielerlei Hinsicht, sind aber beide sehr wichtige Denkmäler und geben uns einen wichtigen Einblick in die geopolitischen Verhältnisse des 9. Jahrhunderts. Wir würden gerne mehr davon finden, und darauf werden wir später im Abschnitt über Inschriften eingehen.

Dies ist ein Text der Mescha-Stele. Ich werde mir nicht die Zeit nehmen, ihn zu lesen. Er ist an vielen Stellen online und in verschiedenen Büchern verfügbar.

Aber man kann sehen, dass die hervorgehobenen Abschnitte wichtig sind. Er war Moabiter. Er war ein Dabbanit .

Er lebte in Dhiban und spricht über Omri. Auch hier werden Namen von Königen Israels sowie israelitische Städte in Transjordanien genannt. Wir vermuten, dass eine dieser Städte Bazar ist, die im Alten Testament auch als Zufluchtsstadt und levitische Stadt erwähnt wird.

Jalul , einem Ort namens Tel Jalul in Jordanien , den Bazar ausgraben . Daher ist es für alle, die in Jordanien arbeiten, äußerst wichtig, mit diesem bedeutenden Text vertraut zu sein. Ein anderer Text, ähnlich dem Stein von Rosetta, half Gelehrten, die Keilschrift zu entziffern.

Dies ist die Schrift der Assyrer, Babylonier, Perser und, davor, der Sumerer. Die sogenannte Behistun- Inschrift im Westen Irans ist eine dreisprachige Inschrift, die in eine Felswand gemeißelt ist. Ein Brite namens Sir Henry Rawlison , der für seine Arbeit zum Ritter geschlagen wurde, kopierte diese Inschrift unter großem Risiko.

Er musste sich an dieser Felswand abseilen, entweder an einem Gerüst oder an Seilen, und die dreisprachige Inschrift sorgfältig abschreiben. Mithilfe dieser Abschrift und seiner Sprachkenntnisse konnte er die Keilschrift entziffern. Eine beachtliche Leistung, vergleichbar mit Champollions Entzifferung der Hieroglyphen.

Aber das war damals, und plötzlich konnten wir all diese Tontafeln, die in wenigen Jahrzehnten in Ninive, Nimrud und anderen mesopotamischen Stätten gefunden werden sollten, entziffern und lesen. Das war also eine sehr, sehr wichtige Leistung. Ich erwähnte ihn bereits: Sir Henry, oder Austin Henry Laird, war kein Archäologe, sondern Jurist und Diplomat.

Er sprach mit den osmanischen Behörden in Istanbul und erhielt die Genehmigung, Ninive und Nimrud, zwei bedeutende assyrische Städte, auszugraben. Anschließend verfasste er das berühmte Werk „Ninive und seine Überreste“. Dieses ist vermutlich auch nach all den Jahrhunderten noch erhältlich. Er entdeckte die große Bibliothek, die einst von Assurbanipal, dem assyrischen König, der die frühbabylonischen Tontafeln gesammelt hatte, gefunden und größtenteils nach England gebracht worden war.

Manche Fundstücke verfrachtete er gelegentlich auf Lastkähne wie diesen Lamassu, fuhr damit den Tigris hinunter und brachte sie dann auf Schiffe zurück nach England. Hin und wieder sank einer dieser Kähne. Zum Glück fertigte Laird aber immer genaue Zeichnungen seiner Funde an, bevor er sie verschickte.

Wir besitzen einige assyrische Reliefs, sehr bedeutende Reliefs, von denen wir zwar die Originale nicht mehr haben, aber seine Zeichnung besitzen, und die ist äußerst hilfreich. Er sandte also regelmäßig Berichte zurück und verfasste diese Bücher. Diese waren ungeheuer populär; man kann die Lamassu-Zeichnung dort oben im Britischen Museum sehen.

Da seine Forschung ungeheuer populär war, fand er Beweise für die Namen assyrischer Könige, die man bisher nur in der Bibel vermutet hatte. Manche stellten natürlich die historische Glaubwürdigkeit dieser Angaben in Frage. Doch er bewies dies mit seinen Entdeckungen immer wieder.

Eine überaus wichtige Zeit in der biblischen Archäologie, sehr früh in der Geschichte dieser Disziplin. Man muss den zeitlichen Kontext berücksichtigen. In Deutschland, in den Jahren 1849, 1850, 1860 und danach, entwickelte sich die Dokumentenhypothese, und die sogenannte historisch-kritische Auseinandersetzung mit der biblischen Geschichte zeichnete ein völlig anderes Bild der Archäologie.

Ich möchte unsere Zuschauer auf einen hervorragenden Artikel über Julius Welhausen hinweisen. Er verkörperte die finale Form der Dokumentenhypothese und ignorierte die Funde in Assyrien völlig.

Es gibt einen Artikel namens „Welhausen in Assyriology“, ich erinnere mich nicht mehr an den genauen Titel, aber es ist ein sehr, sehr wichtiger Artikel, der seine Abneigung belegt, sich überhaupt mit diesen Funden auseinanderzusetzen, da sie – wie bereits erwähnt – seiner Theorie vieler, vieler Quellen für den Pentateuch und in der Folge auch für das gesamte Alte Testament widersprachen. Laird hatte Helfer. Einer war der Iraker Hormuzud Rassam, der andere sein englischer Landsmann George Smith.

Und beide leisteten sehr, sehr wichtige Beiträge. Rassam führte Lairds Ausgrabungen fort, nachdem Laird gegangen war. George Smith fegte tatsächlich die Böden im

Britischen Museum und brachte sich, so unglaublich es auch klingen mag, Keilschrift und Altbabylonisch-Assyrisch selbst bei.

Er konnte einige der wichtigen Tontafeln, die Austen Henry Layard erhalten hatte, veröffentlichen, darunter das Gilgamesch-Epos und den Bericht über die babylonische Sintflut. Allerdings fehlte ein Teil dieser Tafeln. Er reiste mit einer anderen Gruppe von Gelehrten in den Irak und fand die fehlenden Tafeln. Leider starb auch er dort aufgrund der furchtbaren Bedingungen an der Ruhr. Er starb jedoch sehr jung, mit nur 36 Jahren, als brillanter und größtenteils autodidaktischer Gelehrter.

Nachdem wir Mesopotamien und Ägypten hinter uns gelassen haben, wenden wir uns der Levante zu. Mit Levante meine ich im Wesentlichen Syrien, Libanon, Jordanien und Israel-Palästina. So bezeichneten die Franzosen das Mittelmeergebiet, die östliche Mittelmeerküste, und so nennen es die meisten Archäologen – die südliche Levante. Nun zu Jerusalem. Jerusalem blickt, wie Sie sich vorstellen können, aufgrund seiner Bedeutung auf eine lange und ereignisreiche Geschichte archäologischer Forschung zurück.

wurden tatsächlich von dem Franzosen Louise de Saulcy durchgeführt ; seine Datierungen sind dort zu finden. Nördlich der Altstadt befand sich ein Gräberkomplex. Heute liegt dort das moderne Viertel Sheikh Jarrah, ein arabisches Wohngebiet. Er glaubte, es handle sich um das Grab der Könige, und veröffentlichte seine Erkenntnisse darüber. Ich halte hier kurz inne, denn jeder Archäologe, der in Jerusalem arbeitet – ich würde sagen, fast jeder, wahrscheinlich sogar jeder –, hegt die Hoffnung, die Sehnsucht, vielleicht die saganumwobenen Gräber von König David und seinen Nachfolgern zu entdecken.

Und de Saulcy schloss aus der Lektüre von Josephus, dass die Linie der dritten Mauer an den Königsgräbern vorbeiführt, da Josephus davon spricht. Das griechische Wort dafür ist „anticrew“, was „in der Nähe“ bedeutet. Daher glaubte de Saulcy, die Königsgräber gefunden zu haben.

Diese Gräber waren zweifellos königlich, sowohl architektonisch als auch von enormer Größe. Man kann hier den Grundriss sehen, alles unterirdisch, in den Fels gehauen. Was er tatsächlich fand, war das Grab der Königin Helena von Adiabene. Sie war eine der ersten Konvertitinnen zum Judentum, zog nach Jerusalem und starb dort im ersten Jahrhundert n. Chr.

Dies fällt also in die Zeit unmittelbar nach der Auferstehung und in die Anfänge der Kirche. Sie wird bei Josephus erwähnt und beschrieben, was später erkannt wurde. Josephus hatte sie jedoch falsch identifiziert, behielt aber die Artefakte. Diese wurden in Frankreich ausgestellt und später korrekt datiert. Sie wurden nicht den Königen von Juda oder Israel zugeschrieben, sondern dieser Königin Helena – nicht

Königin Helena, der Mutter Konstantins, sondern einer anderen Königin, die etwa 200 Jahre zuvor gelebt hatte.

Das war also der erste Ausgrabungsversuch in Jerusalem, der von ihm unternommen wurde. Angesichts des wachsenden Interesses an biblischer Archäologie und insbesondere am Heiligen Land entstanden in Europa mehrere wissenschaftliche Gesellschaften. Eine der ersten, wenn nicht sogar die erste, war der Palestine Exploration Fund.

Und der Legende nach – so wurde mir erzählt – besuchte eine sehr wohlhabende Britin Jerusalem und war durstig. Sie wollte ein Glas Wasser, doch man gab ihr ein Glas trübes, schlammiges Wasser. Daraufhin sagte sie: „Unser Herr hat gewiss kein so schlechtes Wasser getrunken.“ Sie legte Geld beiseite, um die Wasserversorgung des alten Jerusalems zu erforschen.

Wie kamen die alten Jerusalemer an Wasser? Der von ihr gegründete Fonds bildete 1865 den Grundstein für den Palestine Exploration Fund, der bis heute existiert und noch immer Büros in London unterhält.

Sie sind nach wie vor aktiv. Und sie geben eine sehr bekannte Fachzeitschrift heraus, vermutlich die erste archäologische Fachzeitschrift überhaupt, die heute „Palestine Exploration Quarterly“ heißt. Damals trug sie den Namen „Palestine Exploration Fund Quarterly Statement“.

Und so kam es, dass eine Gruppe britischer Ingenieure der königlichen Armee nach Jerusalem reiste und begann, die antiken Überreste in und um Jerusalem zu erforschen und architektonische Zeichnungen anzufertigen. Dies zählt zu den besten Arbeiten, die je geleistet wurden. Der erste war Charles Wilson, gefolgt von Charles Warren.

Und sie beantworteten viele Fragen zum antiken Jerusalem. Ihre Veröffentlichungen sind bis heute äußerst wertvoll, da einige der von ihnen erforschten, kartierten und gezeichneten Orte heute nicht mehr zugänglich sind. Charles Warren – eine interessante Randnotiz in seinem Leben: Nachdem er als königlicher Ingenieur gedient und in Jerusalem Großartiges geleistet hatte, kehrte er zurück und wurde, glaube ich, Polizeichef in London.

Und er war der Mann, der versuchte, den berüchtigten Jack the Ripper zu fassen. Er nutzte dafür die Fotografie, die Tatortfotografie, in diesem schrecklichen Fall der Morde an den Frauen im Londoner Stadtteil Whitechapel. Warren setzte modernste Techniken ein, um diesen berüchtigten Verbrecher zu fassen. Obwohl er dabei keinen Erfolg hatte, wandte er viele innovative Methoden der Verbrechensbekämpfung an und führte sie ein, darunter eben auch die Tatortfotografie.

Wir haben also tatsächlich Bilder dieser Verbrechen. Ja, sowohl Wilson als auch Warren waren hervorragend und arbeiteten unter unglaublichen Bedingungen in Jerusalem, um zu entschlüsseln und herauszufinden, wie das antike Jerusalem aussah. Die Mauern, wo die Mauern verliefen, und einige der Gebäude.

Und das ist von größter Wichtigkeit. Ich kann diese beiden Pioniere gar nicht genug loben. Aus dieser Vermessung Jerusalems, durchgeführt von Wilson und Warren, und der Untersuchung der Wasserversorgung Jerusalems, die tatsächlich an drei in den Fels gehauenen Becken südlich von Bethlehem begann, die fälschlicherweise als Teiche Salomos bezeichnet wurden.

Sie stammten vermutlich aus der Hasmonäerzeit und wurden später von Herodes und den Herodianern erweitert. Von diesen Becken führte ein sehr gewundenes Aquädukt, das teils offen war, teils aus zusammengefügt Steinblöcken bestand und so ein Rohr bildete, das bis zum Tempelberg reichte. Dies war wiederum eine erstaunliche Ingenieurleistung der Antike, und diese Anlagen waren bis in die osmanische Zeit in Gebrauch und wurden von Warren und Wilson und ihren Mitarbeitern kartiert.

Daraus resultierte die Vermessung Westpalästinas. Auch diese wurde von den königlichen Ingenieuren durchgeführt. Zwei Männer, Claude Reynier Condor und H. H. Kitchener, waren insbesondere dafür verantwortlich.

Und das war, glaube ich, im Maßstab 1:264, wobei 1:264 einer Meile entsprach. Sie kartierten ganz Westpalästina bis zum Jordan, zum Jordantal und zum Toten Meer. Alles westlich davon wurde kartiert.

Alle Orte, deren Namen bekannt waren, wurden durch Befragung einheimischer Araber erfasst. Es handelt sich um ein monumentales Werk. Es umfasst acht Bände und ist wunderschön gestaltet.

Und ich glaube, sie haben es trotzdem neu aufgelegt. Es kostet Tausende von Dollar, aber man kann die acht Bände tatsächlich heute noch als Nachdruck kaufen. Einfach großartig.

Und auch heute noch werden sie von Wissenschaftlern genutzt, denn einige der Ortsnamen sind inzwischen in Vergessenheit geraten. Sie sind also von enormer Bedeutung. Natürlich haben sie nicht alles richtig gemacht.

Es gibt eine wirklich witzige Anekdote über Condor und Kitchener. Sie suchten nämlich nach Megiddo, dem berühmten Ort des biblischen Harmagedon. Und sie standen auf einem großen Hügel namens Tel el-Mutessellim .

Und sie schauten sich um, wo in aller Welt Megiddo liegt. Von diesem wunderschönen, sehr markanten Ort aus blickten sie sich im Jesreel-Tal um. Und schließlich, glaube ich, kamen sie auf Mudscha oder so ähnlich, einen Namen auf der Ostseite des Tals. Was sie da standen, war tatsächlich das biblische Megiddo.

Und was sie für einen schönen Ort zur Landschaftserkundung hielten, war in Wirklichkeit genau das, wonach sie suchten – direkt unter ihren Füßen, so wird mir erzählt. Das ist eine der Geschichten über die Vermessung Westpalästinas. Die berühmte Persönlichkeit, auf die wir uns hier beziehen, ist Sir William Flinders Petrie.

Petrie war Ägyptologe, ein brillanter Ägyptologe, und er würde Ihnen als Erster bestätigen, dass er nicht nur ein brillanter Ägyptologe, sondern auch ein äußerst produktiver Schriftsteller war. Tatsächlich wurde er eines Tages von einer Frau interviewt, die sagte: „Sir William Flinders Petrie, ich würde so gerne mehr von Ihnen lesen. Ich müsste all Ihre Bücher lesen.“ Und er antwortete ihr, ohne mit der Wimper zu zucken: „Das ist unmöglich für Sie, all meine Bücher zu lesen.“

Du hast gar nicht genug Zeit, sie alle zu lesen. Es sind einfach so viele, dass du sie niemals alle schaffen würdest. Und er hat es geschafft.

Er war einfach unglaublich produktiv. Jedes Jahr veröffentlichte er Berichte, Schriften und Bücher. Aber er war wirklich brilliant.

Obwohl er den Großteil seiner Karriere in Ägypten verbrachte, kam er in den 1920er Jahren nach Palästina und grub dort an einigen Stätten. Seine erste Ausgrabungsstätte war Tell el-Hessi im Jahr 1891. Er reiste im Auftrag des Palestine Exploration Fund (PEF bzw. PEF) und erhielt Fördermittel für die Ausgrabung dieser Stätte in der Küstenebene im südlichen Palästina.

Und genau an diesem Hügel, den wir Tell nennen – wir werden später noch genauer darauf eingehen –, bemerkte er, dass ein Flussbett einen Teil dieses Hügels abgetragen hatte. Er betrachtete den Hügel und erkannte verschiedene Schichten, wie bei einer Schichttorte. In diesen Schichten, die vom Flusslauf abgetrennt worden waren, fand er Keramik, die er als ägyptisch erkannte und datieren konnte.

Und die Keramik ganz unten war älter als die Keramik, die er in Strata weiter oben betrachtete. Da begriff er es – es war wie ein Geistesblitz, Heureka! –, dass dieser Hügel nicht einfach nur eine Müllhalde oder Ähnliches war. Es war eine ganze Stadt.

Mehr noch, es war ein Hügel aus übereinanderliegenden Städten. Und so erkannte Petrie in diesem Moment, dass all diese Hügel, die die Menschen überall in Palästina sahen, in Wirklichkeit keine Müllhalden oder Ähnliches waren. Es waren die eigentlichen Städte.

Anfangs konnten sie sich nicht vorstellen, dass Städte auf Städten errichtet werden würden, doch genau das geschah. Daraufhin schrieb sein Schüler, der amerikanische Archäologe Frederick Bliss, nach Petries Erkundungen in Tell El-Hessi ein Buch mit dem Titel „A Mound of Many Cities“ (Ein Hügel aus vielen Städten). So begann mit Petrie und seinen Nachfolgern die Stratigrafie, die stratigrafische Erforschung dieser Tells oder Ruinenhügel.

Das heißt nicht, dass sie hervorragende Feldarbeit geleistet haben, aber sie wussten im Großen und Ganzen, was sie da ausgruben. Petrie starb 1941 in Jerusalem im hohen Alter. Es gibt unzählige Geschichten über ihn, aber wie gesagt, er war kein bescheidener Mann.

Und er, ich meine, er hatte allen Grund, stolz auf sich zu sein, aber er vermachte sein Gehirn der Wissenschaft. Er dachte, das wäre hilfreich, damit die Menschen sein Gehirn untersuchen und sehen könnten, welcher intelligenter Mensch er war. Sein Leichnam wurde auf dem Berg Zion in Jerusalem, dem protestantischen Friedhof, beigesetzt.

Sein Gehirn oder Kopf wurde wieder verpackt, zurück nach England gebracht und ging dort umgehend verloren. Und so blieb es auch – viele Jahre lang, bis in die 1980er-Jahre. Irgendwann entdeckte dann jemand im British Museum oder an der Universität London – ich weiß nicht mehr genau, wo er gefunden wurde – eine Kiste, und darin lag Petries Kopf, eingelegt in Formaldehyd.

Nun, sie wussten nicht, wer es war. Offenbar gab es keine Dokumente dazu, aber siehe da, in demselben Bereich des Museums oder der Universität – ich erinnere mich nicht mehr genau an die Umstände – arbeitete Shimon Gibson, ein Archäologe, ein bekannter Bibelarchäologe. Und sie sagten: „Wir glauben, wir haben vielleicht den Kopf von Petrie gefunden.“

Können Sie sich vorstellen, wie er aussieht? Können Sie ihn erkennen, identifizieren? Also, sehr dramatisch zogen sie den Kopf aus dem Formaldehyd, und Petrie sah Gibson direkt in die Augen, und eines seiner Augen öffnete sich. Und nach all dem, das sagt Shimon Gibson, was mich, glaube ich, zum Ausgang getrieben hätte, ich weiß es nicht. Aber nun ist Petries Kopf gefunden.

Genau das möchte ich damit sagen. Und er hat, wie gesagt, mit seinen Entdeckungen in Tell el- Hessi die biblische Archäologie nachhaltig geprägt. Zu den Letzten hier zählt George Adams Smith, ein weiterer Anglikaner – pardon, schottischer Bibelwissenschaftler und Pfarrer –, der das Heilige Land ausgiebig bereiste und gewissermaßen auf den Erkenntnissen von Robinson und Smith aufbaute. Er verfasste ein wunderbares Buch mit dem Titel „Die historische Geographie des Heiligen Landes“, in dem er alle bis dahin gesammelten Informationen zusammenfasste und verfasste.

Es erschienen, glaube ich, 26 Auflagen, die letzte 1931. Er hatte ein eher trauriges Leben; ich glaube, er verlor seinen Sohn oder andere Familienmitglieder – allesamt Tragödien. Er veröffentlichte außerdem eine zweibändige Geschichte Jerusalems und einen Atlas.

Aber sein Werk war und ist äußerst wertvoll. Ironischerweise nutzte General Edmund Allenby, ein britischer General im Ersten Weltkrieg gegen die Osmanen, eine frühere Ausgabe von George Adams Smiths Werk. Er verwendete Smiths Buch als Leitfaden für seine Truppen, die von Süden her, von Ägypten aus, in Palästina einmarschierten, Beerscheba und schließlich Jerusalem und den Rest des Landes eroberten. Ja, dieses Exemplar befand sich in Allenbys Hauptquartier.

Okay, ich habe den Palestine Exploration Fund erwähnt. Es gab aber auch noch andere, im 19. und frühen 20. Jahrhundert, eine Reihe nationaler archäologischer Institutionen, die im Heiligen Land gegründet wurden. Und diese waren im Grunde die Zentren für die Erforschung der biblischen Archäologie, soweit wir sie in Israel und Palästina kennen.

Die erste ist natürlich die Amerikanische Archäologische Schule, die heute Amerikanische Schulen für Nicht-Orientalische Forschung heißt und während ihrer gesamten Geschichte bekannt war. Erst kürzlich wurde sie aus politischen Gründen in Amerikanische Schulen für Überseeforschung umbenannt. Und der Orient, der Alte Orient, umfasste nicht nur Ostasien, sondern auch Westasien.

Und das trägt tatsächlich überhaupt nicht zur Klärung bei. Es ist einfach nur politisch korrekter. Jedenfalls wurde die Schule 1900 in der Altstadt gegründet und errichtete dann außerhalb der Altstadt in Ostjerusalem eine wunderschöne Schule, die noch heute besteht.

Viele amerikanische Archäologen, die im Heiligen Land arbeiteten, waren an dieser Schule tätig, die später den Namen Albright Institute erhielt. Dieses ist heute nach dem berühmten Archäologen William Albright benannt, den wir bereits in einer unserer ersten Präsentationen erwähnt haben und der einer der ersten Direktoren war. Die British School wurde 1919 gegründet. Sie befindet sich ebenfalls in Ostjerusalem und heißt heute Kenyon Institute, benannt nach einem bedeutenden britischen Archäologen, auf den wir später noch eingehen werden.

Die Franzosen und die Deutschen. Die Franzosen haben die École Publique. Archéologie Française, Entschuldigung. Und das wurde 1890 von Lagranier gegründet, wiederum in Ostjerusalem, nördlich des Damaskustors.

Auf dem Gelände dieser Schule befindet sich die St.-Stephans-Kirche, eine byzantinische Kirche, die angeblich den Ort überdeckt, an dem Stephanus den

Märtyrertod erlitt. Und noch kurz zur École biblique : Ich hatte das Privileg, deren Bibliothek während meines Masterstudiums in Israel zu nutzen. Die École biblique beherbergt eine der größten Bibliotheken der Welt, wenn nicht sogar die größte Bibliothek für Bibelwissenschaften .

Und wenn man etwas braucht, haben sie es. Es ist zwar eine Präsenzbibliothek, aber ich habe dort viele, viele Stunden verbracht und Quellen kopiert, die sonst nirgendwo erhältlich waren. Sehr, sehr berühmte Archäologen, die aus der École hervorgegangen sind, Pater

Vincent und Roland de Vaux gehören zu den bekanntesten, aber es gibt noch weitere. Das Deutsche Institut für Archäologie auf dem Ölberg beherbergt das Augusta-Victoria-Krankenhaus. Und das ist in der Tat interessant: Der Ölberg ist eigentlich ein Bergrücken, und das Augusta-Victoria-Krankenhaus liegt direkt an der Wasserscheide.

Blickt man aus dem Fenster nach Osten, sieht man die Judäische Wüste. Blickt man nach Westen, sieht man natürlich die Berge und Hügel rund um Jerusalem und Jerusalem selbst. Und es war Albert Dalt, der eines Tages aus dem Fenster nach Osten schaute und die Beduinen beobachtete, wie sie ihre Herden aus dem Jordantal zu den frisch abgeernteten Feldern an den Hängen des Ölbergs trieben.

Und ihm wurde damals klar, dass dies gewissermaßen der Anstoß für seine Idee einer friedlichen Einigung hinsichtlich seines Verständnisses des Buches Josua war. Und das geschah genau dort am Deutschen Institut. Gustav Dahlmann, ein sehr berühmter deutscher Gelehrter, der eine mehrbändige Kulturgeschichte des Heiligen Landes verfasste, die nie ins Englische übersetzt wurde.

Alt natürlich, und dann Martin Note, ein sehr bekannter Alttestamentler und, wie ich sagen würde, Archäologe – vielleicht eher ein Hobbyarchäologe, aber dennoch ein sehr bedeutender. Nun zur jüdischen Einwanderung, den Wellen jüdischer Einwanderung, die im späten 19. Jahrhundert begannen und sich bis ins 20. Jahrhundert ins Heilige Land fortsetzten. Diese jüdische Gemeinde wurde auf Hebräisch Jeschua genannt . Und sie gründeten 1913 ihre eigene Gelehrtengesellschaft, den „Jewish Palestine Exploration Fund“.

Sie hatten also erst vor zehn Jahren – wir sprechen heute im Jahr 2023 – ihr 100-jähriges Jubiläum gefeiert. Und sie litten damals, wie schon erwähnt, unter einem eklatanten Mangel an Ressourcen. Doch sie schlossen sich zusammen, und einer ihrer Studenten promovierte an einer Universität in den USA, genauer gesagt in Los Angeles. Sukenik war ein ausgebildeter Archäologe, der viele Jahre im Heiligen Land und Umgebung arbeitete und zahlreiche Publikationen veröffentlichte.

Er war vor allem der Vater des berühmten israelischen Archäologen Yigal Yadin. Aber auch andere israelische Archäologen entwickelten sich in dieser Institution, in dieser Gesellschaft. Sie wurde viele Jahre von Joseph Abiram geleitet, und das ist sein Bild dort.

Schau dir seine Lebensdaten an. Er starb im hohen Alter von 107 Jahren. Ich hatte sogar die Gelegenheit, mich ein paar Mal mit ihm zu unterhalten.

Ich war 2009 in Jerusalem und arbeitete damals noch. Er war seit 1941 bei der Palästina- und später der Israel-Erkundungsgesellschaft tätig. Ich glaube, er ging um 2009 in Rente. Er kam auf mich zu und fragte: „Möchten Sie Bücher kaufen?“ Ich antwortete: „Ja, Sie haben mir die Gedanken gelesen.“

Aber er war jahrzehntelang dort und ist erst letztes Jahr im Alter von 107 Jahren verstorben. Karte von Palästina und Jerusalem – das wird der Schwerpunkt unserer archäologischen Untersuchung sein, und wir werden gleich noch genauer auf die geografische Lage eingehen. Dies ist die Altstadt von Jerusalem, die aufgrund ihrer vielschichtigen und komplexen Geschichte und Archäologie eigentlich einen eigenen Kurs verdient.

Das wird unser Unterrichtsraum in diesem Kurs sein.

Hier sehen Sie Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist die erste Sitzung: Einführung und Geschichte der biblischen Archäologie, Teil 1.